Zeitschrift: Der Friede : Monatsschrift für Friedens- und Schiedsgerichtsbewegung
Herausgeber: Schweizerische Friedensgesellschaft
Band: - (1897)
Heft: 8-9

Artikel: Zur Friedensbewegung in Deutschland
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-802611

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 07.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

am Strande gefunden. Vor vier Jahren geschah ein ähnliches Unglück. Falls es einen Hafen hätte, wäre dies wohl nicht passiert und die Schiffe hätten, anstatt auf die Küste getrieben zu werden, den Hafen erreicht. Der Bau eines solchen Hafens kommt aber sehr theuer zu stehen (cirka 20 Millionen). Nun schlägt das „Fredsbladet“ vor, dass das dänische Heer den Bau ausführen sollte. Dasselbe hat ein sehr gutes Ingenieurcorps, das die Arbeit sozusagen kostenfrei machen könnte. Die Marine hätte das Material zu transportieren und ihre mechanische Werkstätte in Kopenhagen müsste das Technische besorgen. Für das ganze Heer wäre dies eine gute Uebung und das Unternehmen fände überall als nationales Werk Anerkennung. *(A. B. in Hamburg.)*

Aphorismen zur Friedensbewegung.

Von *O. Umfrid.*

2. Eine Weihnachtsabend-Vision.[1]

Es schneite und schneite.

„Weisse Weihnacht — grüne Ostern“, sagte meine Nachbarin.

„Wollen sehen im April“, gab ich zurück.

„Herr Doktor haben es immer höllisch streng“, meinte sie, „bei dem Wetter sollte man hübsch zu Hause bleiben dürfen.“

„Ja“, sagte ich, „die Kranken wollen eben auch im Schnee besucht sein! — Vergnügte Feiertage!“

Ich klopfte den Schnee von den Füssen und trat ins Haus.

„Wo bleibst du nur so lang?“ empfing mich die gestrenge Gebieterin meines Herzens. „Die Kinder können kaum erwarten, bis das Bäumchen brennt.“

„Nur zu“, war meine Antwort, „habe nichts dagegen, mich ein wenig aufzuwärmen. — Was wohl das Christkind bringen wird? Ich hoffe, dass es meinen Wunsch erraten hat.“

„Schau, schau, wie anspruchsvoll die Männer sind“, sprach schalkhaft meine kleine Gattin. „Du hast ja mich, nun sei zufrieden.“

„Natürlich“, sagte ich galant, „du bist noch stets das schönste Christgeschenk für mich gewesen.“

Noch einige Sekunden und die Thüre ging auf. Die Kinder jubelten. Der alte deutsche Tannenbaum, mit seiner lichten Herrlichkeit gerade anzusehen als hätten Himmelsgeister ihren Ueberfluss an Sternen darüber regnen lassen, entzückt mich alten Knaben immer wieder neu. Und was tritt mir entgegen unterm Baum? Mein schönstes Glück, mein Weib mit strahlendem Gesicht, das Kleinste auf dem Arm.

„Ich bin zufrieden“, sagte ich, indem ich ihr die Lippen küsste.

„Nun sieh, weil du so wohlerzogen bist, kommt noch was nach“, — und damit lüftet sie ein weisses Tuch: darunter, richtig, lauter Gaben für den Friedensfreund: Bertha v. Suttners Roman „Die Waffen nieder“, Leopold Katschers „Friedensstimmen“, eine Friedenspfeife, eine Mappe mit der Friedenstaube, um die vielen Friedensgrüsse darin festzuhalten.

Während nun die Kinder ihre Siebensachen zeigen und mein Kleinstes unter Aufsicht der Mama die ersten Zähnchen übt an einem süssen Stück vom Weihnachtsteller, sitze ich in einer Nische, eines meiner lieben Bücher aufgeschlagen.

Wie kommt's denn aber, dass ich nicht recht bei der Sache bleibe, die mir sonst so teuer ist? Ich glaube fast, der stramme Marsch durch den Schnee hat mich ermüdet. Die Augen fallen mir ein wenig zu; da thut sich plötzlich eine lichte Ferne vor mir auf. Ein herrlich Weib mit einem schönen Knaben sitzt ruhend unterm Fliederbaum. Die Aeste hängen tief herab und manche duftige Blüte fällt in ihren Schoss als Gruss für das geliebte Kind auf ihrem Arm.

Jetzt steht das Knäblein auf dem Knie der Mutter und fängt zu leuchten an in überirdischem mildem Licht, da tritt ein Mann herzu mit muskulösem Gliederbau und weist mit feierlicher Bewegung auf den Wunderknaben hin und spricht: „Er heisset Friedefürst“.

Auf einmal verwandelt sich die Scene. Es ist tiefer Winter. In dichten Flocken fällt der Schnee auf Mutter und Kind und auf den Fliederbaum. Den Kleinen aber friert es nicht, und wo sein Hauch ein Zweigchen rührt, da weicht der Schnee und wunderbare Blüten sprossen auf.

Nun rauscht es plötzlich wie ein scharfer Wind und fährt vorüber wie im Sturm. — Was wars? — Ein Schwertgegürteter erschien.

„Ich komme aus dem Pulverdampf und aus dem Städtebrand und von der blutgetränkten Au, wo ich den Sieg erstritten habe — Hier ist das Zeichen meines Sieges!“ ruft er und wirft den rotgefärbten Lorbeer vor das Kind.

Da tritt der Alte vor mit festem Schritt und stösst den Lorbeer in den Schnee. „Er heisset Friedefürst“, so ruft er zürnend aus — und der Gerüstete verschwindet.

Ein Prasseln lässt sich hören und ein Kettenklirren, und eine hagere Gestalt erscheint mit einer Knochenhand, ein Holzscheit trägt sie auf der Schulter.

„Für Scheiterhaufen“, sagt sie mit fanatischem Grinsen, „Hunderttausende haben wir verbrannt zu Ehren unseres Glaubens.“

Durchbohrend trifft der Blick des Hüters vor dem Heiligtum das teuflische Gespenst. „Er heisset Friedefürst“, so wiederholt er mit gewaltiger Stimme. Das Holzscheit fällt zu Boden in den Schnee, der Spuk verschwindet.

Da tönt ein lieblich Singen aus der Ferne an mein Ohr. Ein Kinderhäuflein tritt heran mit krausem Haar und unschuldsvollen Kinderaugen, und dahinter Vater und Mutter, und sie führen ihre Kinder zu dem Wunderknaben. Und leuchtender und schöner scheint das Himmelskind zu werden, und lächelnd winkt es die Beglückten zu sich her. Der Alte aber spricht ein fremdes Wort: Ver sacrum, heiliger Frühling, blühe auf! — Da weicht der Schnee, und Lilien und Rosen blühen um die Wette, und die Nachtigallen singen und die Menschen singen auch, und was sie singen, heisst: „Ja, heilig ist das Menschenleben.“

Und jetzt tönt es noch heller, noch gewaltiger von oben her: „Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden“. Sind es die Engel? — Da erwache ich und sehe meine Kinder um den Christbaum stehen und höre, wie sie jenes alte Friedenslied erklingen lassen, das vor bald 2000 Jahren über diese arme, winterliche Erde schallte. Und die Gattin tritt zu mir, das Kleinste auf dem Arm.

„Du hast geträumt?“ so fragt sie mich.

„Ich habe schön geträumt.“

„Wovon?“

„Vom ewigen Frieden.“

[1] Der für Weihnachten bestimmte Artikel musste wegen Raummangel verschoben werden.

Zur Friedensbewegung in Deutschland.

Der „Fränk. Kurier“ berichtet:

Auf seiner Propagandareise durch Franken, die bisher von Erfolg begleitet gewesen, indem in Schweinfurth, Bamberg und Erlangen bereits die ersten Schritte zur Gründung von Friedensvereinen gethan worden sind, kam gestern der greise, aber in seiner Begeisterung für seine Ideale wie ein Jüngling erscheinende Präsident des Frankfurter Friedensvereins, Hr. Franz Wirth, auch hierher. Am Abend hatte er im kleinen Saale des Hotel Strauss ein stattliches Häuflein von solchen um sich versammelt, die sich für die Friedenssache interessieren (oder schon in die Reihe der Friedensfreunde getreten), um ihnen einen Vortrag über die Friedensbewegung und ihre Fortschritte zu halten. Nach einem Rückblick auf die Geschichte, bei dem er darauf hinwies, dass die Bewegung, deren Bedeutung er darlegte, an sich uralt sei, hätten doch schon die Griechen eine Art Schiedsgericht (Amphiktionenbund) gehabt, aber erst seit einigen Jahrzehnten allgemeineren Anklang gefunden habe, konnte er ein erfreuliches Bild von der gegenwärtigen Lage und der Ausbreitung der Friedensidee entwerfen. Zur Zeit bestehen in fast allen Ländern Europas

(auch in Amerika) Friedensgesellschaften und Vereine, über deren Organisation, Zahl etc. der Vortragende eingehend orientierte. Darunter befindet sich auch eine Vereinigung der Parlamentarier aller Länder, welche alljährlich in der interparlamentarischen Konferenz zusammentreten. Sie streben danach, den Friedensgedanken auch bei der Gesetzgebung zur Geltung zu bringen. Bereits 104 Schiedsgerichte sind in Thätigkeit getreten (z. B. beim Konflikt zwischen Italien und Brasilien). Eine zahlreiche Litteratur ist entstanden. Norwegen unterstützt die Sache sogar jährlich durch 3000 Kronen; ebenso gibt die Schweiz pro Jahr 1000 Franken zur Unterstützung. Besonders segenbringend wird aber die den Friedensgesellschaften zugefallene Erbschaft des Dynamiterfinders Nobel (10 Millionen Franken) wirken, indem sie eine freiere Bewegung möglich machen wird.

Das Bestreben der Friedensbewegung gehe, was der Vortragende bei der Besprechung der Ziele derselben betonte, vor allem dahin: 1) dass die allgemeine Abrüstung durchgeführt, 2) dass internationale Schiedsgerichte eingeführt werden; 3) sollten die Frauen bei der Erziehung die kriegerischen Lüste ausmerzen, ihnen aber nicht, wie es jetzt noch geschieht, Vorschub leisten; 4) solle der Geschichtsunterricht in der Schule mehr die Kultur berücksichtigen und von der Aufzählung der Schlachten Abstand nehmen; 5) noch grössere Erleichterung des Verkehrs zwischen den einzelnen Nationen. Läge die Verwirklichung dieser Ziele auch noch fern, so könne doch jeder Einzelne an seinem Teile zur Weiterverbreitung dieser Gedanken beitragen. Zum Schluss seiner Erörterungen gab Herr Wirth bekannt, dass eine schon vor dem Vortragsabend in Cirkulation gesetzte Liste bereits so viele Unterschriften erhalten habe, dass die Gründung eines Vereins für Nürnberg gesichert sei. Die konstituierende Versammlung werde demnächst einberufen werden. Hr. Gemeindebevollmächtigter Wertheimer dankte dem Redner für den fesselnden Vortrag aufs wärmste."

Nachrichten und Verschiedenes.

Der Kinderfreund. Schweizerische illustrierte Schülerzeitung. Herausgegeben von einem Verein von Kinderfreunden. Chefredaktion: Prof. *O. Sutermeister* in Bern. Empfohlen von der Jugendschriften-Kommission des schweiz. Lehrervereins. XII. Jahrgang (Ostern 1896—97). Grossoktav. 192 S. Buchdruckerei Michel & Büchler, Bern. Jahresabonnement Fr. 1. 50; geb. Jahrgang Fr. 2. — 1 Abonnement und 1 Jahrgang zusammen Fr. 3.

Der Kinderfreund, herausgegeben von einem Verein von Kinderfreunden unter der tüchtigen Oberleitung unseres Otto Sutermeister, hat uns in Buchform seine Aufwartung gemacht. Dieser zwölfte Jahrgang enthält wieder einen *Schatz allerbesten Erziehungswerkzeuges*, nicht nur für Lehrer, sondern noch vielmehr für Vater und Mutter selber und für die Selbstthätigkeit der Kinder. Nur derartig Erworbenes wird lebendiges Eigentum, also heilsam fürs Leibes- und Geistesleben. Der Jahrespreis von $1^1/_2$ Fr. für diese vortreffliche Jugendschrift ist beispiellos billig.

Fürstliche Tagelöhne. Der Kaiser von Russland bezieht täglich 150,000 Fr., der Sultan 100,000, der Kaiser von Oesterreich 62,500, der Kaiser von Deutschland 50,000, die Königin von England 40,000, der Präsident von Frankreich 3000 Franken. Das Einkommen aus den meist riesenhaften Privatvermögen ist dabei nicht mitgerechnet.

„Anz. v. Weinfelden".

Journalistisches. Der unermüdliche Friedenspionier Rich. Reuter, Naumburg a. S. (Moritzplatz) gibt je auf Ende des Monats eine „Korrespondenz für die Friedensbewegung" nur für Redaktionen heraus, mit dem Zwecke, die in- und ausländische Presse mit neuestem, interessantestem Stoffe in wirklich zweckmässigster Weise zu bedienen und dadurch der Friedensidee in immer weiteren Kreisen nicht nur „Duldung", sondern Eingang und praktische Verwertung zu verschaffen. Nr. 2 enthält folgende Abschnitte: „Die Friedensbewegung in ihrer gegenwärtigen Gestalt", „Friedensbewegung und Religion", „Sociale Reform und Friedensbewegung", „die drohende Neubewaffnung der Artillerie und der Friedensgedanke", Antwort des neuen Präsidenten der Vereinigten Staaten an den Vorsitzenden des Pennsylvanischen Friedensvereins (welche lautet wie folgt): „Durch einen glücklichen Zufall habe ich Ihren Brief an demselben Tage erhalten, an welchem die neue Einrichtung eines Schiedsgerichtes zwischen unserm Lande und England verkündet wurde. Diese Thatsache verleiht den Glückwünschen und Hoffnungen des Friedensvereins ein besonderes Gewicht. Sicherlich haben die Bürger der Vereinigten Staaten das Recht, stolz darauf zu sein, dass ihr Land die Avantgarde in den Bestrebungen bildet, welche für die Einsetzung internationaler Schiedsgerichte gemacht werden."

Offene Antwort an einen „Isolierten".

(An Herrn *M. B.* in La Chaux-de-Fonds.)

Mit dem herzlichen Dank für Ihre der guten Sache dargebrachten Opfer verbinde ich die Bitte, in der hoffentlich kurzen Geduldsprobe auszuharren und zur Stärkung der Nerven und Geduldfäden das bewährte Medikament des aus nachfolgendem Beispiel zu entnehmenden Verfahrens zu gebrauchen:

Ein anderer, jetzt erfolgreich und daher mit Mut und Ausdauer arbeitender Friedensfreund hatte beim Beginn der Friedenspropaganda, ja noch vor 2—3 Jahren, weit mehr Dornen zu verspüren als Sie.

So z. B. verlachte man ihn in seinem Heimatdorf und spottete über ihn im damaligen Wohnorte, titulierte ihn zugleich mit dem geistvollen Attribute: Kandidat fürs Narrenhaus. Als dann nicht nur Arbeiter und Vertreter des Mittelstandes, sondern auch Notabilitäten allmählich günstiger über die Friedensidee urteilten, selbst am Stammtisch, durfte der immer noch „Angefochtene" schon etwas weiter gehen. Er hielt Vorträge ausser seinem Wohnorte in nicht akademischen Kreisen, Samstag abends und Sonntags oft 2—3, selbst wenn er am Montag morgen 3—4 Stunden zu Fuss gehen musste, nur um rechtzeitig „auf seinem Posten" zu sein. Endlich stiegen auch die Aktien; das gefährlichste Friedensdefizit gegenüber den Druckereien schmolz von 2400 Fr. auf 1100 Fr. herab. Jetzt atmet er *froher auf*, obwohl noch „andere" Passiven des Friedens ihn foltern; denn die *Sache* findet, wenn auch sehr langsam, doch überall Anklang. Hätte er keine Ausdauer gehabt, so wäre Schande seine Ernte und finanzielle unerträgliche Last seine zu schwere Lebensbürde geworden, der er mit der Zeit hätte erliegen müssen. Was war's, das ihn aufrecht erhielt? Die Ueberzeugung vom hohen Wert der Friedensidee, die Freude, für sie zu wirken und das felsenfeste Vertrauen in das Gute und dessen Sieg! Möge Ihnen ein schönerer und mit weniger Opfern erkaufter Sieg, ohne weitere Verkennung, beschieden sein!

Aphorismen.

1. So lange ein leiblich und geistig kranker, selbstsüchtiger Mann seiner herrenlosen Umgebung nicht schadet, hat man zwar kein Recht zu einem Eingriff in seine persönliche Freiheit oder in diejenige seiner Stellvertreter. So verhielt es sich einst mit dem Sultan, d. h. mit dem türkischen Reiche. Sobald aber ein solcher Patient sich auch als gefährlicher, heimtückischer Geisteskranker geberdet, vor dessen leidenschaftlicher Handlungsweise weder Angehörige, noch Fremde, die seinem Schutze sich anvertrauten (Armenier, Christen auf Kreta etc.) mehr sicher sind, ist wohl Selbsthülfe und Abwehr von seite Näherstehender (Griechen) angezeigt, besonders dann, wenn die autoritären Mächte, statt rastlos zu handeln, thatenlos zuschauen, bis auch da (wie in Armenien) ungezählte Unschuldige zum Opfer fallen. Die sozusagen plötzlich (im Augenblick der Gefahr) „hergestellte" Einheit im Vorgehen und in der Stellungnahme der Mächte beweist aufs neue,

dass die Not nicht nur den Einzelnen beten, sondern auch internationale getrennte Mächte sich sammeln und vereinigen lehrt zum gemeinsamen Handeln im Kampfe gegen eine verhängnisvolle, Jahrzehnte oder Jahrhunderte alte Korruption. Möge das energische Vorgehen des Prinzen Georg zum Heile führen und bewirken, dass dem gefährlichen Kranken endlich für so lange die Freiheit entzogen werde, bis er in der Tobzelle der engern Politik geheilt worden ist und sich seiner nähern und fernern Umgebung unschädlich erweist.

2. Die internationale allgemeine Kundgebung vom 22. Februar 1897 ist hoch zu schätzen, höher aber die thatbereite Mithülfe der Parlamentarier in ihrer offiziellen Stellung, und am allerhöchsten der erste praktische Schritt europäischer Staaten zur Einsetzung eines internationalen Schiedsgerichtshofes.

Neueres.

In der auf den 28. März abends festgesetzten Hauptversammlung des Friedensvereins *Straubenzell* referierte der hierfür berufene Herr *G. Schmid, Präsident der Nachbarsektion St. Gallen,* in freiem stündigem Vortrage über das allgemeines Interesse beanspruchende Thema: „*Die Früchte des Friedenskongresses in Budapest.*“ Ausgehend von den Wirren auf *Kreta,* behandelte der Lektor einlässlicher als früher die *Orientfrage,* insbesondere die armenischen Greuel in ihrem neuesten Wiederaufleben, und wies sodann u. a. nach, wie viel Gutes vom *Internationalen Friedensbureau* und dessen *Komitee,* sowie vom *Internationalen Amt in Bern,* im kurzen Zeitraum von nur sechs Monaten angestrebt, geschaffen und erreicht worden sei, in *Ausführung der Kongressbeschlüsse,* sowohl auf dem Gebiete der Jugenderziehung und Volksaufklärung als auch bezüglich der *Popularisierung des Schiedsgerichtverfahrens* und der *Friedfertigung Europas.*

In der sehr belebten Diskussion wurden direkt und indirekt viele Fragen an den Referenten gestellt und von diesem in ziemlich einlässlicher Replik beantwortet.

Den sprechendsten Beweis für das lebhafte, dem vorgetragenen Stoff entgegengebrachte Interesse bildete die nach den offiziellen Verhandlungsgegenständen einstimmig gefasste Resolution:

1. Die Hauptversammlung spricht nach Anhörung eines äusserst anregenden Vortrages von Herrn G. Schmid dem Komitee des Internationalen Friedensbureaus den herzlichsten Dank aus für dessen zielbewusste, intensive, praktische Wirksamkeit im Interesse der Friedfertigung Europas.

2. Das Komitee macht dem Vorortkomitee mit mehrerem hiervon Mitteilung.

3. Man drückt diesem gegenüber allgemein den Wunsch und die Hoffnung aus, dass die Wirksamkeit des Internationalen Friedensbureau-Komitees, insbesondere dessen Petition zu gunsten des *Plebiscits auf Kreta,* von Friedensvereinen durch die Presse und andere Vereine mit friedfertigender Tendenz möglichst *erfolgreich* und *bald* in einer dem Vorort gut scheinenden Weise unterstützt werde.

J. U. Th.

In Nr. 3 von „Die Waffen nieder“ finden wir u. a. folgende sehr lesenswerte Abschnitte: „Gott verzeihe ihr“ (B. von Suttner), „Im Arsenal zu Venedig“, „Die armenischen Greuel“, „Der englisch-amerikanische Schiedsgerichtsvertrag“, „Die Artilleristen“, „Zeitschau“, „Eine Aktion des VII. Weltfriedenskongresses“. (Zuschrift an den *Papst* und Antwort von *Kardinal Rampolla;* Antwort des Direktionskomitees der *schweizerischen Grossloge „Alpina“* und Erwiderung der *holländischen Remonstranten* an General Türr, 19, Boulevard Victor Hugo, Nizza.).

☛ Die Delegiertenversammlung des Schweizerischen Friedensvereins findet am 23. Mai in Bern statt.

Den 2. April starb in **St. Gallen** im Alter von nur 36 Jahren J. Lüber, ehemals Lehrer im Toggenburg, zuletzt in Au, ein Friedensfreund in des Wortes vollster Bedeutung. Die Leser unseres Blattes begegneten früher recht oft seinen kurzen, tiefdurchdachten Artikeln, und noch wenige Wochen vor seinem Hinscheiden liess sich's unser für alles Gute begeisterte Freund nicht nehmen, auch seine Aktuarspflichten für unsern Verein aufs gewissenhafteste zu erfüllen.

St. Gallen (J. U. Th.-Korr.). In unserer auf den 30. März ins Löchlibad angeordneten Hauptversammlung entrollte der Präsident G. Schmid[1] zunächst ein recht interessantes Bild der Vereinsthätigkeit nach innen und aussen während des Zeitraumes vom 22. Februar 1896 bis zur Gegenwart, und wusste so manch lehrreiches Bild mit viel Licht und Schatten vor unser geistiges Auge zu zaubern. (Wir kommen in späteren Berichten einlässlicher auf mehrere Punkte zurück, z. B. auf das Lesezimmer, das Archiv, die Lokalpresse etc.) Der erste Rechnungsrevisor, Hr. Mäder, erklärte die Richtigkeit der vom Kassier, Hrn. G. Kleb jun., vorgelegten Rechnung. Zum Schlusse wurden folgende Ersatzwahlen ins Komitee getroffen: Hr. Dr. Hauser, Advokat in St. Gallen, und Hr. Lehrer Jüstrich.

Der zweite Teil ward der gemütlichen Unterhaltung gewidmet.

— (J. U. Th.-Korr. vom 7. April). In der konstituierenden Sitzung des Lokal-Komitees erklärte Hr. G. Schmid die Annahme der, trotz Demissionsgesuch, nochmals auf ihn gefallenen Wahl zum Präsidenten der Sektion St. Gallen, in der bestimmten Voraussetzung, dass die Neuorganisation des nun erweiterten Komitees und die Propaganda im Verein und durch denselben, trotz der gegenwärtigen journalistischen Opposition und der Energielosigkeit vieler laxer „Friedensfreunde“, in Zukunft mit mehr Eifer und Erfolg fortgesetzt werden könne. Als Vicepräsident wurde ernannt: Herr Dr. Hauser, Advokat, und als Aktuar und Korrespondent: Herr Alb. Epper. Dem *administrativen* (und Finanz-) Komitee steht vor Herr G. *Kleb* jun., Zahnarzt, dem *Propaganda-Komitee,* ausser Herrn G. Schmid, Präsident, auch Herr Pfarrer Fritschi, Domkanonikus, und dem *journalistischen* der Aktuar, etc. Unter den 14 in dieser Sitzung zur Behandlung gelangten Traktanden mögen hier nur erwähnt werden: Die an Hand der hundert und hundert Adressen von standhaften Gesinnungsfreunden in der Schweiz und im Auslande gegebenen Beispiele, die zeigen, wie wichtig *treue, ganz zuverlässige Korrespondenten, Ehrenmitglieder* und *Freunde unserer Sache* selbst in der *Lokalpropaganda,* besonders aber bei *Vorträgen* etc. sich erweisen.

Bei der Behandlung der Delegationsfrage tauchte aus der Mitte des Komitees ein Antrag für den 23. Mai auf, der dem Vorort mit dem Bericht rechtzeitig eingesandt werden soll.

Brugg. (J. U. Th.-Korr.) Da die betreffenden Mitglieder des Vorort-Komitees verhindert waren, hielt Herr G. Schmid den 7. April einen zweiten *orientierenden* Vortrag im Rathaus in Brugg; die Mitgliederzahl stieg schon am Vortragsabend auf über 50, so dass Brugg als *erste* organisierte Sektion des Kantons Aargau eine recht erfolgreiche Friedensthätigkeit zu entfalten verspricht.

In der Ostschweiz sicherte man in den letzten Tagen vielerorts wieder Versammlungen, so z. B. in Steg (Kanton Zürich), in Sulgen (Kanton Thurgau), in Heiden und Speicher (Kanton Appenzell) etc. und an mindestens 20—30 „regt“ man sich ebenfalls, konstituiert sich aber noch nicht zu definitiven Sektionen — nur weil es an Finanzen — an einer verfügbaren Reiseentschädigung für den Lektor fehlt.

Laut Privat-Korrespondenzen ist auch in **Deutschland** in „höhern“ Kreisen für den Friedensgedanken die Dämmerung vielerorts angebrochen. Der „Morgen muss kommen“:

1. Da unsere eifrigsten Gesinnungsfreunde, J. Wirth, Feldhaus, Renter, Musiklehrer Eberle, Pfarrer Umfried u. a. durch Wort und Schrift die öffentliche Meinung aufklären und die Vorurteile wirksam bekämpfen;
2. da die deutsche Presse allmählich die Wirren im Orient, die Korruption der höhern Politik und die unerklärliche Stellungnahme zu gunsten der Türken

[1] Auch der Archivar ist hier nicht zu vergessen, der nun über 3000 Briefe (laut Verzeichnis) kontrolliert, ausscheidet und neu einteilt und den Lesestoff aufs sorgfältigste klassifiziert und bereit legt.
Die Red.